

€ 3,50 (Deutschland)

Dezember 2012

Schweiz 6,50 CHF • Frankreich € 4,50 • Italien € 4,50 • Spanien € 4,50 • Luxemburg € 4,00

Deutschlands erstes  
Premium-Magazin  
für Mode & Interieur

# flair

MONDADORI

*fashion & home*

**205** Geschenke  
mit Stil  
*Das Allerschönste  
für Ihre Lieben*

## STYLE-UPGRADE!

*Das brauchen Sie jetzt:*

- ✦ Chandelier-Ohringe
- ✦ Wow!-Stiefel
- ✦ Gold, Gold, Gold!

**BESSER  
ALS BOTOX**

*Die neuen  
Future-  
Treatments*

**UHREN &  
Schmuck**

*24 Seiten:  
Blickfänger für  
jedes Budget*

**WOHNEN WIE  
IM CHALET**

*Ein Wintertraum:  
kuschelig & cool*

**Power  
Dressing**

*Der neue  
Office-Look: stark,  
sexy, très chic!*

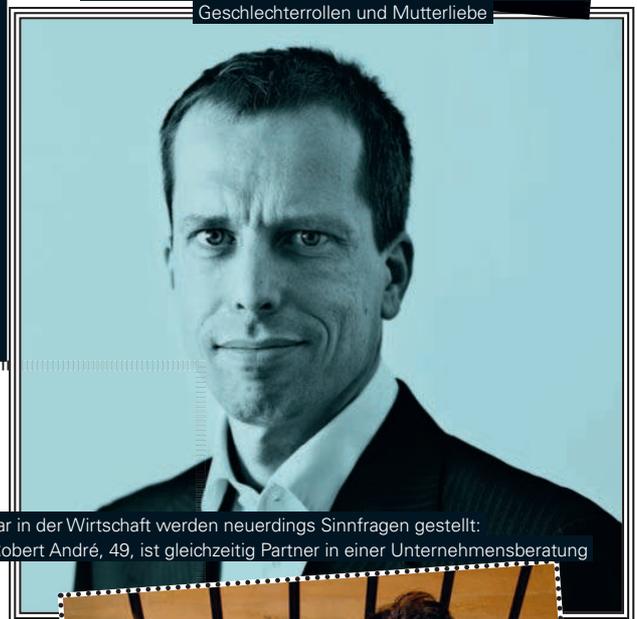




Richard David Precht, 47, deutscher Vorzeige-Pop-Philosoph. 2007 erschien sein Bestseller »Wer bin ich? Und wenn ja, wie viele?«. Seit September hat er eine eigene Sendung im ZDF



Die Grande Dame der Philosophie Elisabeth Badinter, 68, macht sich seit 30 Jahren kluge Gedanken über Geschlechterrollen und Mutterliebe



Sogar in der Wirtschaft werden neuerdings Sinnfragen gestellt: Philosoph Robert André, 49, ist gleichzeitig Partner in einer Unternehmensberatung



Ina Schmidt, 39, Mutter von drei Kindern, lehrt »Philosophie zum Anfassen« an der Modern Life School in Hamburg



Der Franzose Raphaël Enthoven, 37, verkörpert den neuen Typus erfolgreicher Denker perfekt: attraktiv, mit Schlag bei Frauen (seine Ex ist Carla Bruni) und eigener TV-Sendung

# Denken ist chic!

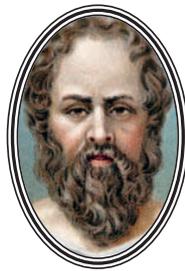
Wie gut, dass die **Philosophen** den Weg vom Elfenbeinturm in die Mitte der Gesellschaft gefunden haben. Sie tun, was Politik, Wissenschaft und Religion schon längst nicht mehr können: Werte vermitteln. Einer davon lautet: Gehirn einschalten!

TEXT: KARINA LÜBKE

## **Wenn früher jemand beschloss,**

Philosophie zu studieren, brachen die Eltern in Tränen aus und machten sich auf lebenslängliche finanzielle Unterstützung gefasst. Philosophie war zwar keine sinn-, aber definitiv eine brotlose Kunst, die von der Wirtschaft weder gebraucht noch honoriert wurde; geistige Selbstbefriedigung, mit der sich für die Realität unattraktive Typen wenigstens ein Ego-Hoch verschafften («Mein Denkvermögen ist aber größer und kann die ganze Nacht!«). Ihre leider auch optischen Vorbilder waren weltfremde Alte, fast immer männlich, je abgerissener (Diogenes) und endverrückter (Nietzsche), desto besser. Philosophen blieben in ihrem Elfenbeinturm, schon weil es der einzige Club war, der ihnen je Eintritt gewähren würde. Frauen liebten eher Typen, die ihnen die Welt zu Füßen legen wollten, statt sie zu erklären. Hauptberufliche Besserwisser, die belehrende Blicke über die Goldrandhalbrille werfen? Arm, aber unsexy! Nein, Dichter und Denker war definitiv kein Karriereziel.

Seit Richard David Precht, dem Coverboy der neuen Tiefsinnigkeit, hat sich das auch in Deutschland gründlich geändert. Plötzlich scheint der Elfenbeinturm selbst der angesagteste Club zu sein, Tummelplatz einer neuen Generation populärer Philosophen. Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Was machen wir hier überhaupt? Waren diese Fragen lange total egal,



## **Vorbild mit Rauschebart**

So soll ein Philosoph sein: Sokrates war die Freiheit des Denkens mehr wert als sein Leben



solange man genug Geld und alkoholische Getränke zur Hand hatte, stellen sich nun, wo Existenzen gefährdet sind, auch die existenziellen Fragen des Lebens. Und die, die darauf Antworten wissen, sehen auch noch verdammt gut aus! Statt Grobstrick zu Sokrates-Rauschebart tragen sie schmale Anzüge zu weißen Hemden oder schwarzen Rollkragenpullovern. Sie bringen im Auftrag von McKinsey Wirtschaftskapitäne auf Kurs, veranstalten philosophische Salons wie Dr. Robert André (am 7.12. im Samova Teespeicher in Hamburg: »Über die Verstrickungen des Schenkens«) oder philosophieren – in der Nachfolge von »Sofies Welt« – fantasievoll mit Kindern. Es gibt etliche neue populärphilosophische Zeitschriften wie das »Philosophie Magazin«

und »Hohe Luft« sowie eine Flut von philosophischen Büchern, die sich »prechtig« verkaufen. Man kann sie mit Gewinn lesen, ohne selbst Philosophie studiert zu haben, und sie machen sich sogar auf dem Coffee Table gut. »Das Philosophie-Buch« etwa gibt einen schön gestalteten Überblick über hundert Kernthesen berühmter Denker. Es gibt »Seneca für Gestresste«, »Folge dem weißen Kaninchen« oder »Platon und Schnabeltier gehen in eine Bar ... Philosophie verstehen durch Witze« – um nur einige wenige zu nennen. Und nicht nur Frauen fühlen sich durch Titel wie »Würde Platon Prada tragen?« oder »Die Sinn-Diät« der Münchner Philosophin Rebekka Reinhard angesprochen.

Nach dem großen Fressen in der Wirtschaft kommt nun die Moral. In dieser Krisenhochzeit, während sämtliche gesellschaftlichen Werte wegbrechen und die uns bekannte Welt von allen guten Geistern verlassen ist, scheinen Philosophen – im Gegensatz zu Politikern, Bankern und Ärzten – die Einzigen zu sein, auf deren ethische Integrität man sich noch verlassen kann. Traditionell beugen sie sich, ihre Erkenntnisse und Aussagen nicht aus Angst um Geld oder Leben. Diogenes verscheuchte einst sogar Alexander den Großen mit: »Du stehst mir in der Sonne!« Sokrates leerte lieber den giftigen Schierlingsbecher als seiner Lehre abzuschwören. Epiktet, Sklave in Rom, war noch stoisch, als sein >

# Die einst sinnstiftende Religion hat selbst eine Glaubenskrise

Besitzer ihm Holzkeile ins Bein treiben ließ, um zu sehen, wie weit es mit seinem Stoizismus her war (Epiktet nur: »Das Bein wird brechen.« Das Bein brach. Epiktet, der Besserwisser: »Habe ich es nicht gesagt?«). So was nennt man Haltung.

**Nachdem jahrzehntelang Geld** die Welt und das Weltbild bestimmt hat, sehnt sich die Gesellschaft nach Tiefgründigem als letztem Halt vor dem finanziellen und emotionalen Burn-out. Die einst sinnstiftende Religion hat selbst eine Glaubenskrise, und die Wissenschaft weiß anscheinend auch nichts Besseres, als ohne weiteren Erkenntniswert einen Typen vom Rand des Weltalls springen zu lassen. Da ist Philosophie im Alltag gefragt wie nie – als konkrete Lebenshilfe in der verwirrenden, modernen Welt. Vielleicht kein Zufall, dass der Vater von Alain de Botton, dem jungen britischen Populärphilosophen, Autor und Gründer der Londoner School of Life, ein Bankier war. So heißt denn auch de Bottons neuestes Werk: »Glück und Architektur. Von der Kunst, daheim zu Hause zu sein«. Aus Frankreich, der (geistigen) Heimat der großen alten

Dame großer Gedanken, Elisabeth Badinter, wo die Philosophie sogar traditionelles Abiturfach ist und immer wichtig und einflussreich war, versucht uns derzeit auf Arte ein anderer Star zu erleuchten: Raphaël Enthoven, der vielbesungene Ex von Carla Bruni und Vater ihres Sohnes Aurélien. Das weiße Hemd zwei Knöpfe breit offen, das volle Haar vor Sorge über den Zustand der Welt leicht zerrauft, in der Linken ein Buch und mit der rechten Hand eindrucksvoll unterstreichend daraus vortragend. »Ein Gehirn auf Eigenkoks«, so beschrieb ihn der »Stern«. »Absolventen französischer Eliteschmieden wie Enthoven leiden jahrelang in Bonmot-Bootcamps, aus denen sie gestählt hervorgehen. Der Philosoph feuert einen Aphorismus nach dem anderen ab. Schwer vorstellbar, dass die reine Vernunft jemals mit einer samteneren Stimme gesprochen hat.«

Deren Vorträge und Antworten sind dazu so anschaulich wie amüsant, Hybride aus Wissenschaft, Religion und Slam-Poetry. Philosophische Zirkel und Debatten finden heutzutage im TV und bei Facebook statt (nett ist die Anwendung »Welcher Philosoph

bist Du?«), und sowohl Precht als auch Reinhard (»Philosophy works!«) und Schöngest Alain de Botton netzwerken hier. Ebenso wie die Hamburger Modern Life School, wo u. a. die Philosophin Ina Schmidt Veranstaltungen wie den »fröhlichen Stadtneurosen-Abend« abhält: »Es gibt verstörende Gesellschaftsspiele und einen kurzen und kompetenten, dafür aber verkrampten Vortrag über Freuds Neurosentheorie mit schlechtem Pointen-Timing. Woody Allens »Stadtneurotiker« läuft im Hintergrund, und am Ende wird die schönste Zwangneurose prämiert! Natürlich können Sie sich das ganze Treiben auch einfach nur ansehen, davon richtig schlechte Laune bekommen und damit auf ideale Weise ihre November-Depression fördern.« Das klingt deutlich unterhaltsamer als ein Abend beim »Philosophischen Quartett« im ZDF, wo Peter Sloterdijk in den vergangenen zehn Jahren unter weitgehender Anteilslosigkeit der Öffentlichkeit mit Gästen Themen wie »Die Kunst des Aufhörens« ergründete. Dass er »diese strukturell männliche Runde, der auch gelegentliche Frauenbesuche nichts anhaben konnten«, wie die »Taz« schrieb, seit September für das neue Philosophieformat »Precht« räumen musste, nahm Sloterdijk, 65, wenig philosophisch: »Ob Precht wirklich, wie das ZDF annimmt, zu einer Verjüngung des Publikums beitragen wird, bezweifle ich allerdings. Seine Klientel gleicht eher der von André Rieu, den hören auch vor allem Damen über 50 in spätidealistischer Stimmung«, zickte der Karlsruher Pro-



Schöngest Alain de Botton, 42, untersucht so ziemlich alles, was uns umgibt, von Architektur über Religion bis Shopping



Die feministische Vordenkerin Simone de Beauvoir (1908–1986) blieb kinderlos, weil ihr Beruf brotlos war. Mit Philosophie ließ sich früher keine Familie ernähren



Die Philosophin Rebekka Reinhard, 39, beantwortet in ihren Büchern Fragen wie: »Würde Platon Prada tragen?«

FOTOS: ROBA PRESS, LAIF (3), GETTY IMAGES, BPK IMAGES, PRIVAT (3), PR

fessor in der »Zeit«. Und bewies damit, dass Stutenbissigkeit kein Geschlecht hat. Mit der latenten Frauenfeindlichkeit dieser Aussage steht der Mann immerhin in der Tradition von Philosophen wie Schopenhauer und Nietzsche, die auch als durch ihren Gedankenpanzer emotional Behinderte bekannt waren. Frauen, denen über Jahrtausende die Fähigkeit zu logischem Denken mit Sätzen wie »Zerbrich dir nicht dein hübsches Köpfchen!« abgesprochen und das Recht auf Bildung versagt wurde, wurden als Philosophinnen (eine beeindruckende Übersicht gibt die Seite [www.philosophinnen.de](http://www.philosophinnen.de)) selten berühmt. Sie konnten es sich meist nicht leisten, unabhängig in ihren Gedankenwelten zu leben, weil sie nebenbei das echte Leben mit Haus und Kindern am Laufen halten mussten. Um ernst genommen zu werden, musste »das andere Geschlecht« schon wie Simone de Beauvoir

kinderlos bleiben und einen Philosophenfreund wie Sartre haben.

**Xanthippe dagegen, Gattin** von Sokrates und selbst Philosophin, gilt als Urbild aller »zänkischen Weiber«. Zänkisch bedeutete damals wie heute »kritisch«. Während ihr Mann barfuß mit einem Haufen Jungs debattierend in Athen um die Häuser zog, sprach er zu Hause wenig. Verständlich, dass sie ihm einmal vor Wut einen Eimer Wasser über den Kopf kippte. Als Sokrates zum Tode verurteilt wurde, bat sie ihn im Gefängnis, er möge doch wegen ihrer gemeinsamen kleinen Kinder fliehen. Auch da erteilte er ihr eine Abfuhr und schickte sie nach Hause, weil er seine letzten Stunden lieber mit ernsthaften Gesprächen verbringen wollte. Hier hätte wohl auch kein Paartherapeut helfen können. Neuerdings ersetzen philosophische Beratungen zunehmend den

Gang zum Psychotherapeuten oder Karriere-Coach. Kann Philosophie ein Massenphänomen werden, ohne sich zu inflationieren? Mittlerweile verkauft ja kaum noch eine Firma ihre Produkte ohne moralisch-ethischen Mehrwert (»unsere Philosophie«). Andererseits braucht diese Welt, auch durch falsche Dogmen und erlerntes Fehlverhalten an den Rand der Zerstörung gebracht, dringend neue Denkweisen, frische Erkenntnisse und Fähigkeiten, die man nicht googeln oder downloaden kann. Das Schulsystem begünstigt »Selbstdenken!« (wie ein weiterer Buchtitel lautet) kaum, sondern ist auf Reproduktion von Altbekanntem angelegt. Philosophie wirkt dagegen wie geistige Haute Couture statt billiger Gedanken vom Grabbeltisch der Gesellschaft. Mal so gesehen: Das Hirn als neueste Spielkonsole, die niemals veraltet. Unbezahlbar! ■